

Innovative digitale Ansätze zur Kommunikation und Elternbildung im elementarpädagogischen Bereich

Eine Untersuchung der App zur Elternkommunikation und -bildung der Wiener Kinderfreunde

Karoline Dworschak

Abstract

Die Wiener Kinderfreunde entwickelten eine App, die der Kommunikation zwischen Pädagog*innen und Eltern (mit besonderem Schwerpunkt auf Eltern mit Migrationshintergrund) wie auch der digitalen Elternbildung dienen soll. Anhand einer quantitativen Erhebung (Auswertung der Nutzungsdaten) wurde untersucht, in welchem Ausmaß die App und welche ihrer Angebote von den Eltern angenommen wurden. Die Auswertung der Nutzungsdaten zeigt, ob bzw. welche Angebote von welchen Zielgruppen und in welchem Ausmaß angenommen wurden.

Einleitung

Bildung wird in Österreich immer noch überproportional oft vererbt. Im Jahr 2020 wurde vom Momentum Institut eine Berechnung veröffentlicht, die zeigt, wie hoch die Wahrscheinlichkeit für Kinder aus Arbeiter*innen- bzw. Akademiker*innenfamilien ist, eine akademische Laufbahn zu absolvieren.

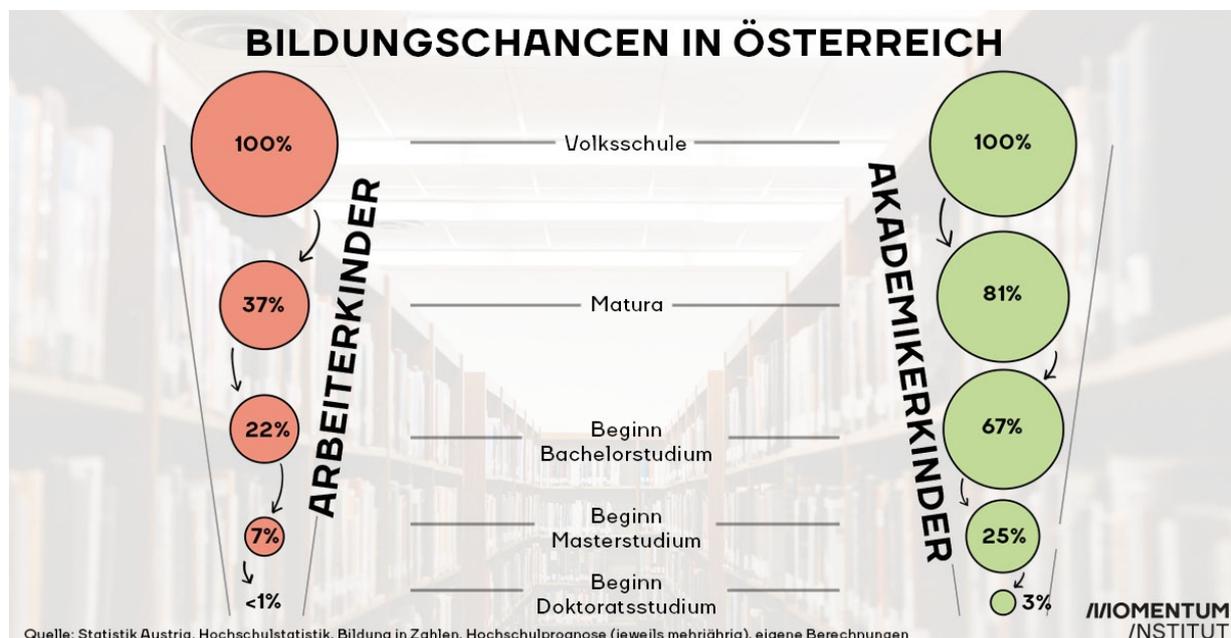


Abb. 1: Bildungschancen in Österreich, Quelle: Momentum Institut, 2020

Abb. 1 illustriert, dass Kinder und Jugendliche in Österreich ungleiche Bildungschancen haben (vgl. Momentum Institut 2022; BMBWF (Hrsg.) 2021). Eine von unzähligen Maßnahmen, um gleiche Bildungschancen zu ermöglichen, ist die Elternbildung. Bei neuen Ansätzen der Elternbildung sollte vor allem der Schwerpunkt auf jene Eltern gelegt werden, die bis jetzt mit Formen der klassischen Elternbildung nicht ausreichend erreicht werden konnte. Dies trifft besonders auf Erziehungsberechtigte aus niedrigen sozioökonomischen Verhältnissen, auf Eltern mit Migrationshintergrund und der damit oftmals verbundenen Mehrsprachigkeit sowie auch auf männ-

liche Erziehungsberechtigte zu. Die Wiener Kinderfreunde versuchen, durch die Etablierung einer App zur Elternbildung und -kommunikation eine digitale Ergänzung zu den bereits bestehenden Angeboten zu etablieren.

1 Migration, Integration und Bildung in Wien

Wien nimmt, unter der Berücksichtigung der besonders großen Diversität im urbanen Raum, eine besondere Rolle innerhalb Österreichs ein. Im Bericht „Wiener Bevölkerung: Daten und Fakten zu Migration und Integration 2022“ (vgl. Stadt Wien 2022) findet sich bereits in der Einleitung eine klare Haltung der Stadt Wien zur Diversität der Wiener Bevölkerung:

„Alle Wiener*innen, darunter versteht die Stadt Wien Integration und Diversität aller Menschen, die in Wien leben und hier ihren Hauptwohnsitz haben, sollen gleichen Zugang zu hochwertiger Bildung, guter Arbeit, existenzsicherndem Einkommen, leistbarem Wohnraum und Aufenthaltssicherheit haben und an der Gestaltung der Stadt politisch und gesellschaftlich mitwirken können. Davon lebt eine Demokratie. Ausgrenzung und Benachteiligung hingegen schwächen Demokratie und gutes Zusammenleben.“ (ebd., 3)

Zu Beginn des Jahres 2022 lebten in Wien 1.931.593 Personen. Davon besitzen 67,8% die Österreichische Staatsbürgerschaft. Folglich hat ein Drittel (32,2%) der Personen mit Hauptwohnsitz in Wien eine ausländische Staatsangehörigkeit. Sieht man sich diese Zahlen aufgeteilt nach den Bezirken Wiens an, so zeigt sich, dass in allen Bezirken mehr als 30% der Personen aus dem Ausland kommen. In vier Bezirken liegt die Prozentanzahl sogar über 50%. Diese Bezirke sind Margareten (50,1%), Favoriten (51,5%), Brigittenau (52,4%) und Rudolfsheim-Fünfhaus (54,5%). Zudem zeigt sich, dass diese Bezirke bis auf Margareten auch jene Bezirke sind, in denen die Menschen mit dem geringsten Einkommen leben. Das Thema Integration steht in direktem Zusammenhang mit sozioökonomischer Benachteiligung (vgl. ebd., 5 ff.).

Im „Integrations- & Diversitätsmonitor der Stadt Wien 2020“ (vgl. Stadt Wien 2020) findet sich eine klare Haltung der Stadt Wien zu der Benachteiligung im Bildungssystem mit einem expliziten Verweis auf den sozioökonomischen Status von Personen mit Migrationshintergrund:

„Menschen mit Migrationshintergrund sind in Wien ebenso wie in ganz Österreich beim Bildungserwerb benachteiligt. Sie sind in niedrigen Bildungsstufen überrepräsentiert und erreichen seltener höhere Ausbildungen ab der Matura. Dafür ist allerdings nicht die Herkunft entscheidend, sondern Faktoren wie die sozioökonomische Ausgangssituation der in die Schule eintretenden Kinder oder der Bildungsstand ihrer Eltern.“ (ebd., 67)

Betrachtet man dabei die Tatsache, dass die institutionelle Bildung von Kindern in Österreich bereits im elementarpädagogischen Bereich beginnt, so lässt sich bereits in diesem Alterssegment Bildungsungerechtigkeit auf Grund der Herkunft der Eltern erkennen. Bezugnehmend auf die Statistik zum Thema Mehrsprachigkeit von Schüler*innen im Bericht „Wiener Bevölkerung – Daten und Fakten zu Migration und Integration 2021“ (vgl. Stadt Wien 2021), zeigt sich, dass im Schuljahr 2019/20 52,7% aller Schüler*innen in Wien mehrsprachig aufwachsen. In neun Bezirken liegt der Schnitt hier teilweise weit über dem Durchschnitt. In Favoriten wachsen beispielsweise 74% aller Schüler*innen mehrsprachig auf (vgl. ebd., 27 f.).

2 Elternbildung

Nach der Definition des österreichischen Bundeskanzleramtes (vgl. Bundeskanzleramt 2022) bedeutet Elternbildung, dass durch Workshops, Seminare, Vorträge, Eltern-Kind-Gruppen sowie durch den Austausch mit anderen Eltern zum einen die Erziehungskompetenz der Eltern gestärkt werden soll und sie zum anderen ein Repertoire an praxisbezogenen Anregungen für ihren Erziehungsalltag erwerben sollen. Zudem ist es das Ziel der Elternbildung, durch all diese Maßnahmen potenziellen Problemen in der Beziehung zwischen den Kindern und

Eltern zuvorzukommen. 2020 wurde eine Studie zum Thema „Elternbildung in Wien“ (vgl. Schweifer-Ruff & Weber 2020) durchgeführt, anhand deren Hürden und Probleme der Elternbildung in der Schule erörtert werden:

- „Unpassende Aufbereitung bzw. Weitergabe von Informationen
 - sprachliche Hürden: Informationen nur in Deutsch oder nicht in einfacher Sprache
 - Ängste der Eltern
 - Hemmungen, sich mit dem Verhalten der Kinder auseinanderzusetzen und Veränderungen herbeiführen zu müssen
- Missverständnisse
 - über Informationen und Abläufe
 - aufgrund sprachlicher Hürden
- Kulturelle bzw. milieubedingte Unterschiede
 - unterschiedliche Wertschätzung von Bildung
- Sozio-ökonomische Hürden
 - geringe Vertrautheit mit dem Bildungssystem
 - beschränkter Wohnraum
 - beschränkte finanzielle und zeitliche Ressourcen
- Strukturelle Faktoren
 - zeitlicher und organisatorischer Rahmen sind so gestaltet, dass Veranstaltungen als zusätzliche Belastung wahrgenommen werden
 - Elternabende und Kurszeiten sind so gestaltet, dass sie nicht mit den Arbeitszeiten bzw. Betreuungsverpflichtungen vereinbar sind.“ (ebd., 16)

3 Die Kinderfreunde

Da die in diesem Artikel beschriebene Forschung bei den Kinderfreunden durchgeführt wurde, erfolgt eine Beschreibung der Geschichte der Kinderfreunde sowie ein Überblick über ihre Grundwerte und ihr aktuelles Betätigungsfeld. Der Arbeiterverein Kinderfreunde wurde am 26. Februar 1908 von Alfred Afritsch und ca. 50 anderen Eltern in Graz gegründet. Ausgangspunkt ihrer Gründung war die große Armut Anfang des 20. Jahrhunderts. Oftmals hatten Familien kaum Geld und konnten ihren Kindern somit oftmals lediglich die lebensnotwendigen Dinge für die Bestreitung des Alltags zur Verfügung stellen. Für Spielsachen oder Geld für Ausflüge gab es in den meisten Fällen keine finanziellen Ressourcen. Um den Kindern trotz der widrigen Umstände Aktionen wie Ausflüge, Vorleseabende oder kostenloses Spielzeug bereitzustellen, kam es zur Gründung des Arbeitervereins Kinderfreunde (vgl. Ackerl 2008, 7). 1934 wurden die Kinderfreunde aufgrund ihrer Zugehörigkeit zur Sozialdemokratischen Partei aufgelöst. Bereits im Jahr 1945 kam es jedoch zu ihrer Wiedergründung (vgl. ebd., 29 ff.).

Der wirtschaftliche Aufschwung der 1960er Jahre wirkte sich auch positiv auf die Arbeit der Kinderfreunde aus. Besuchten in diesem Jahrzehnt nur 25% der Kinder im Alter zwischen drei und sechs Jahren eine elementarpädagogische Einrichtung, so stieg diese Anzahl in den 1970er Jahren auf mehr als 60% (vgl. ebd., 49). Die große Nachfrage im Bereich der elementarpädagogischen Einrichtungen führte gemeinsam mit den politischen Veränderungen der 1980er Jahre, wie dem Ende der Kreisky-Ära, dem Aufkommen des Neoliberalismus oder Ereignissen wie jenen in der Hainburger Au zu einer Weiterentwicklung der Arbeit der Kinderfreunde. So ist beispielsweise die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention seit Österreichs Unterzeichnung 1989 fixer Bestandteil ihrer Arbeit (vgl. ebd., 63). Die Visionen und Ziele der Arbeit der Kinderfreunde sind in ihrem Leitbild wie folgt zusammengefasst:

- „Wir wollen eine wirklich kinderfreundliche Gesellschaft, in der Kinder mitbestimmen können. Eltern sollen bei ihren Aufgaben unterstützt und wertgeschätzt werden.
- Alle Kinder sollen für ihre Entwicklung und bei der Bildung die gleichen Chancen bekommen.
- Wir wollen ein Bildungssystem, bei dem die Bedürfnisse des Kindes im Mittelpunkt stehen. Kinder sollen Wissen und Können auf eine partnerschaftliche Art vermittelt bekommen – und das schon ab dem Kindergarten. Denn Bildung beginnt im Kindergarten.

- In unserer Gesellschaft soll ein Kind ein Kind sein dürfen.
Jedes Kind soll eine gute und ungezwungene Kindheit erleben können.“ (Kinderfreunde Wien 2022, 3)

Die Grundpfeiler der Arbeit der Kinderfreunde stellen ihre sechs Grundwerte Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit, Solidarität, Frieden und Vielfalt dar (vgl. Kinderfreunde 2015). Zusammengefasst kann die Arbeit der Kinderfreunde wie folgt beschrieben werden:

„Jeden Tag arbeiten wir Kinderfreunde daran, ein gutes Leben für Kinder, Jugendliche und Familien zu ermöglichen. Und das gilt wie 1908 auch heute nicht nur für einige wenige, sondern für alle Kinder.“ (Kinderfreunde 2023, o. S.)

Die Kinderfreunde Wien sind die größte Organisation für Familien sowie der größte private Träger an elementarpädagogischen Einrichtungen in der Bundeshauptstadt Wien. Sie haben in etwa 2500 hauptamtliche und viele ehrenamtliche Mitarbeiter*innen. Der Großteil der Angestellten ist in einem der rund 155 Kindergärten oder Horte tätig. Dort werden rund 12 000 Kinder betreut und gebildet. Weitere Tätigkeitsbereiche der Wiener Kinderfreunde sind Computer-Clubhäuser, verschiedene Abenteuerspielplätze, Freizeitgruppen, Spielbusse, Sommer City Camps, Park-Betreuung sowie die Betreuung für Kinder mit besonderen Bedürfnissen (vgl. ebd., 3 ff.).

4 Projekt „ELA“ der Wiener Kinderfreunde

Die Abkürzung „ELA“ steht für die Elternbildungsapp der Wiener Kinderfreunde, die im Folgenden genauer beschrieben wird. Ausgangspunkt für die vorliegende Forschung war ein Fördercall der MA 17 aus dem Jahr 2021 mit dem Titel „Elternbildung und Elternarbeit im interkulturellen Kontext“ (vgl. Magistratsabteilung 17, 2021). Die konkrete Erörterung des Fördercalls lautet wie folgt:

„Die Stadt Wien ist daran interessiert, Elternbildung und Elternarbeit im interkulturellen Kontext auszubauen. Damit sollen die Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen erhöht, die Kompetenz der Eltern in ihren Erziehungsaufgaben gestärkt und die Kommunikation zwischen PädagogInnen, Eltern und SchülerInnen verbessert werden.“ (ebd., 1)

Nach der Einreichung des Projektes, das die Entwicklung und Implementierung der App zur digitalen Elternbildung und -kommunikation in den Kindergärten und Horten der Wiener Kinderfreunde beinhaltet, wurde der Projektantrag im Frühling 2021 durch den Wiener Gemeinderat beschlossen. Im Zeitraum von Mai bis Dezember 2021 kam es zur Umsetzung und Realisierung des Projektes.

Auf Grund der jahrzehntelangen Erfahrung der Kinderfreunde in der Begleitung und Beratung von tausenden Familien im elementarpädagogischen Bereich (Elternbildung und Elternberatung) sowie der 2020 erschienenen Forschungsberichte „Elternbildung im digitalen Zeitalter“ (vgl. Buchebner-Ferstl, Geserick & Kaindl 2020) und „Elternbildung in Wien“ (vgl. Schweifer-Ruff & Weber 2020) sahen die Kinderfreunde in diesem Fördercall eine große Chance zur Weiterentwicklung im Bereich der Elternkommunikation und -arbeit. Bei der Umsetzung des Projektes war es besonders wichtig, einen Schwerpunkt auf jene Eltern zu legen, die mit der „klassischen“ Elternbildung oftmals gar nicht oder nicht ausreichend erreicht werden können. Durch die Aktivitäten der Wiener Kinderfreunde in den Elterncafés, Eltern-Kind-Cafés und Elternseminaren wurde sichtbar, dass Eltern trotz niederschweligen Angeboten diese oft nicht in Anspruch nahmen. Wie bereits beschrieben, ist der Bedarf an Projekten, die Personen und in diesem Fall Eltern mit Migrationshintergrund erreichen sollen, in Wien von besonders großer Bedeutung.

Ziel des Projektes der Wiener Kinderfreunde war es, unter Berücksichtigung der in der Studie zum Thema „Elternbildung in Wien“ (vgl. ebd.) bereits beschriebenen Hürden und Probleme in der Elternbildung, eine App zu gestalten, die den Eltern und Pädagog*innen in den Kindergärten und Horten eine Unterstützung bieten soll. Dies bezieht sich auf den Bereich der digitalen Kommunikation und auf die digitale Elternbildung. Neben der Implementierung eines mehrsprachigen, von den Kinderfreunden entwickelten und vom Familienministerium zertifizierten Lehrgangs für Elternbegleiter*innen ist die App ein weiterer Schritt, um Eltern mit Migrationshintergrund anzusprechen. Dazu bietet die App die Möglichkeit, Nachrichten in über 100 Sprachen zu übersetzen.

Zudem gibt es digitale, mehrsprachige Elternbildungsangebote, durch die die Eltern in ihren Erziehungskompetenzen gestärkt werden sollen. Beispiel dafür sind etwa kurze Videos zum verantwortungsbewussten Umgang mit digitalen Medien oder wie Eltern mit ihren Kindern über Sexualität sprechen. So sollen sie ihrer Rolle als Bildungspartner*innen noch besser nachkommen können und ihren Kindern dadurch langfristig bessere Bildungschancen ermöglichen. Des Weiteren entwickelten die Wiener Kinderfreunde vier eigene digitale Elternbildungsangebote mit dem Schwerpunkt „Mehrsprachigkeit“, um nochmals explizit auf dieses wichtige Thema einzugehen.

Für die Installation der App benötigen die Eltern ein Smartphone. Dies könnte bereits als erste Herausforderung für Eltern aus sozioökonomisch schwachen Familien gesehen werden. Im ersten Schritt muss die App „KigaWeb“ heruntergeladen und installiert werden. Anschließend müssen die Eltern den für ihr Kind personalisierten QR-Code einscannen und sich einen vierstelligen PIN-Code aussuchen, den sie bei jeder Anmeldung eingeben müssen. Danach können sie alle Funktionen der App nutzen. Diese umfassen beispielsweise die Möglichkeit, Termine im Kalender des Kindergartens bzw. Hortes einzusehen oder Abwesenheiten ihres Kindes einzutragen, das Erhalten von Neuigkeiten, den Austausch von Nachrichten zwischen den Eltern und/oder den Pädagog*innen sowie die Einsicht in den Speiseplan. Ebenso findet sich auch ein Button, der zu dem Bereich der Elternbildung führt. Um auch Eltern mit einer anderen Erstsprache als Deutsch die optimale Nutzung dieser digitalen Kommunikationsmöglichkeit zu ermöglichen, übersetzt die App statische Texte, wie den Speiseplan oder fix eingetragene Termine im Kalender, in die zwölf Sprachen Deutsch, Englisch, Spanisch, Slowenisch, Türkisch, Tschechisch, Russisch, Ukrainisch, Italienisch, Kroatisch, Serbisch und Bosnisch. Eine Übersetzung in 102 Sprachen ist bei dynamischen Inhalten, wie zum Beispiel im Rahmen der Chatfunktion zwischen Eltern und Pädagog*innen, möglich.

5 Evaluation des Nutzungsverhaltens der App

Um sichtbar zu machen, ob und wie gut die App mit ihren Funktionen der digitalen Kommunikation und Elternbildung von den Eltern angenommen wird, werden die Nutzungsdaten der Eltern im Rahmen einer quantitativen Erhebung dargestellt und interpretiert. Dabei wird das Nutzungsverhalten von allen Eltern der fast 12 000 Kinder in den Kindergärten und Horten der Kinderfreunde untersucht. Somit handelt es sich um eine Vollerhebung aller zur Verfügung stehenden Daten. Die Darstellung und Interpretation der Nutzungsdaten findet auf Grundlage der folgenden Forschungsfrage statt: Welche digitalen Elternbildungsangebote, die in der Elternbildungsapp ELA angeboten werden, werden von welchen Eltern genutzt?

Die Elternbildungsapp ELA ist seit Beginn des Jahres 2022 flächendeckend in allen Kindergärten und Horten der Wiener Kinderfreunde für die Pädagog*innen und Eltern verfügbar. Die erhobenen Daten wurden mit Stichtag 27.06.2022 ausgehoben. Die zu Grunde liegenden Daten werden mit Hilfe einer deskriptiven Statistik dargestellt und als Diagramme grafisch aufbereitet. Durch deskriptive Statistiken sollen Zusammenhänge und Häufigkeiten in einer übersichtlichen Form gezeigt werden (vgl. Burzan 2015, 144). Um dies zu ermöglichen, werden die Daten zusammengefasst und in Form einer Tabelle, Grafik oder durch verdichtete relevante Maßzahlen dargestellt (vgl. Baur & Blasius 2014, 998).

Nach der Darstellung und Auswertung der empirischen Daten werden die Ergebnisse beschrieben, interpretiert und mit der Literatur verglichen. Hierbei sind besonders Abweichungen von den Vorannahmen von großer Bedeutung. Zudem wird basierend auf den Ergebnissen der Forschung ein Ausblick auf weitere mögliche Forschungsfelder gegeben.

6 Darstellung und Diskussion der Ergebnisse

Die im folgenden beschriebenen Ergebnisse beziehen sich auf die Datenaushebung am 27.06.2022. Wie in Abb. 2 zu sehen ist, besuchten zu diesem Stichtag 11 138 Kinder einen Kindergarten oder Hort der Wiener Kinderfreunde. An 9250 Eltern wurden QR-Codes ausgeteilt. Hier ist ergänzend zu erwähnen, dass dabei nicht von 9250 Kindern gesprochen werden kann, da es sein kann, dass bei einem Kind mehrere Elternteile bzw. erziehungsrechtigte Personen einen Code bekommen haben. Von den 9250 ausgegebenen QR-Codes wurden 3490 nicht genutzt. Dies bedeutet, dass wienweit gesehen 62,1% aller ausgegebenen QR-Codes eingelöst wurden.

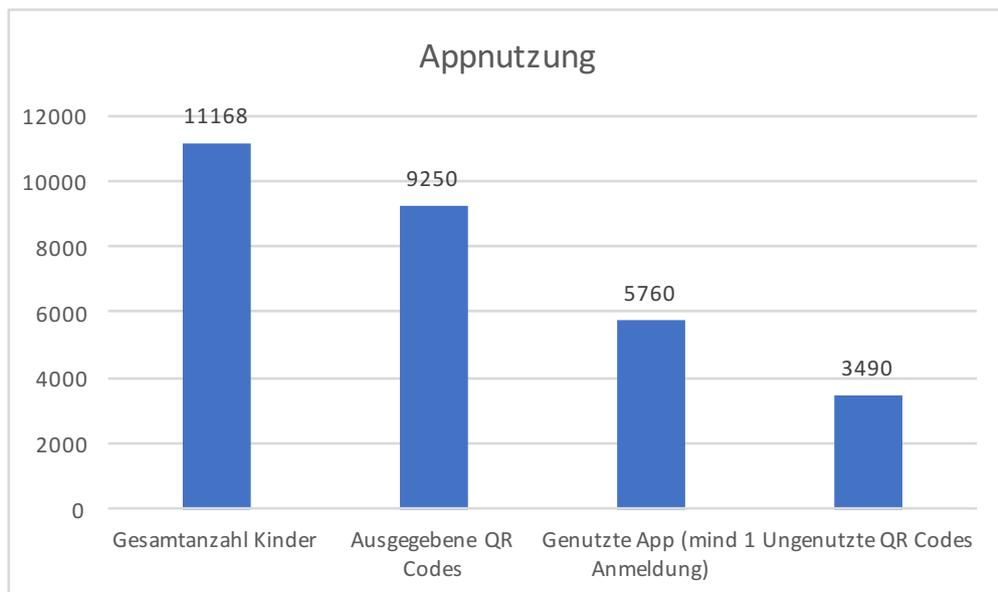


Abb. 2: Appnutzung, Quelle: eigene Darstellung, 2022

In Abb. 3 zeigt sich, dass es zu der Zustellung von 57 292 Nachrichten und 511 168 News sowie der Eintragung von 38 231 Terminen und 19 410 Abwesenheiten durch Eltern gekommen ist.

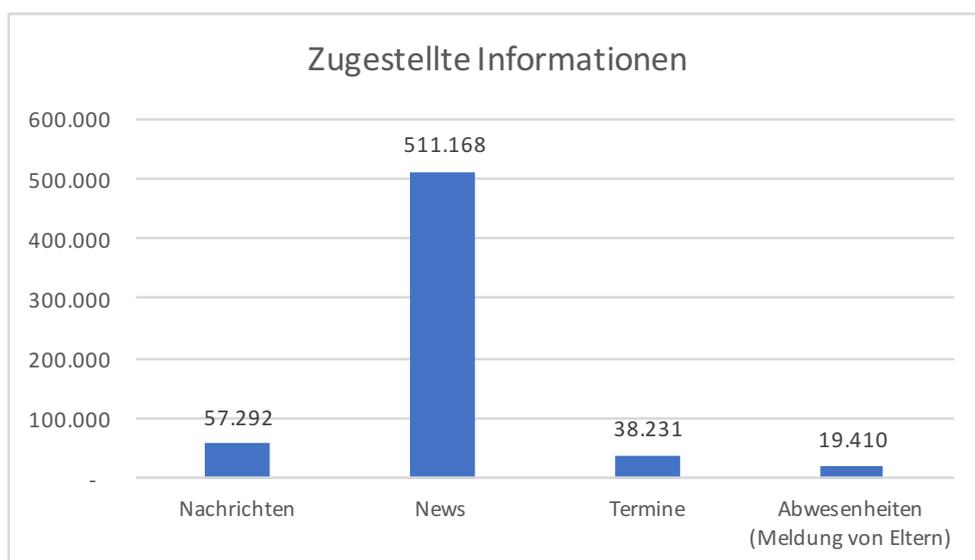


Abb. 3: Zugestellte Informationen, Quelle: eigene Grafik, 2022

Am Tag der Erhebung lag die wienweite Nutzung der App im Durchschnitt bei 62%. Sieht man sich nun die Nutzung der App bzw. die eingelösten QR-Codes in den einzelnen Bezirken Wiens an, lassen sich teilweise große Unterschiede erkennen (vgl. Abb. 4). Bei genauerer Betrachtung zeigt sich jedoch, dass es hierbei nicht relevant ist, ob es sich um einen Kindergarten oder Hort mit vielen oder wenigen Gruppen handelt oder in welchem Bezirk er sich befindet, da es teilweise innerhalb der einzelnen Bezirke ebenfalls große Unterschiede in der Verteilung und Aktivierung der QR-Codes gibt.

Sieht man sich beispielsweise den 5. Bezirk an, in dem nach Prozent die meisten QR-Codes aktiviert wurden, so erklärt sich die Quote von 94% damit, dass in diesem Bezirk von drei möglichen teilnehmenden Häusern nur ein Kindergarten überhaupt QR-Codes erstellt hat und von den 32 nur 30 aktiviert wurden. Im 9. Bezirk wurden hingegen nur 27% der QR-Codes benutzt. Hier zeigt sich innerhalb des Bezirks ein sehr kontroverses Bild. Von sechs teilnehmenden Kindergärten wurden beispielsweise in drei Häusern QR-Codes erstellt, aber kein einziger aktiviert. Auf der anderen Seite gibt es auch einen Kindergarten, in dem 96% der erstellten QR-Codes benutzt wurden.

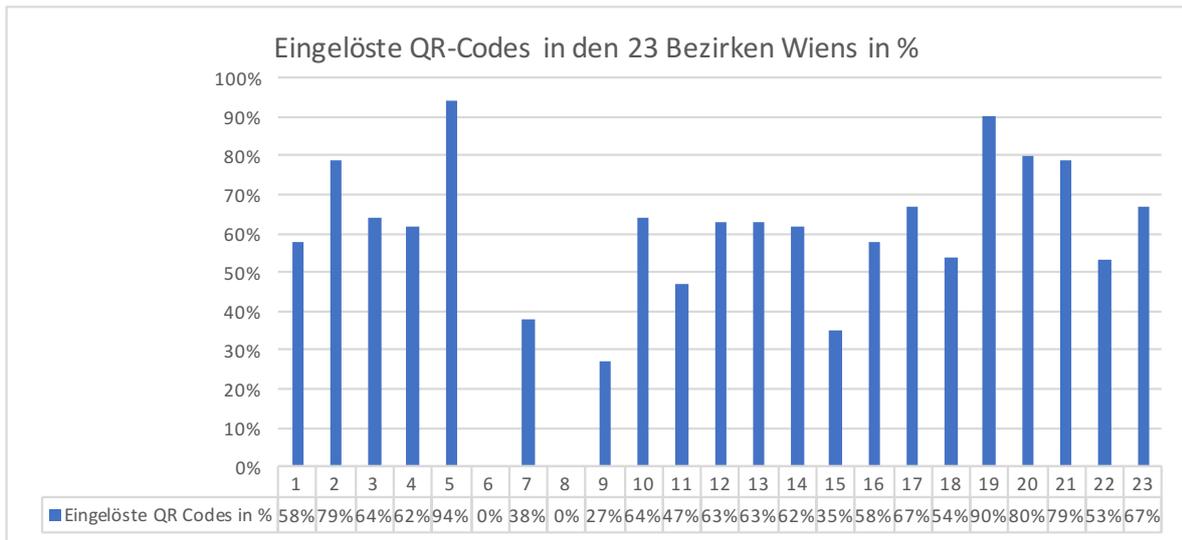


Abb. 4: QR-Codes in %, Quelle: eigene Darstellung, 2022

Neben der Nutzung der digitalen Elternkommunikation bietet die App auch die Möglichkeit der digitalen Elternbildung. Um das zielgruppenspezifische Steuern von Angeboten zu ermöglichen, sollten die Eltern ihr Profil ausfüllen. Beim Anlegen des Profils können das Alter, die Geschlechtszugehörigkeit, die Familienform, die Größe der Familie, das Alter der Kinder, die Familiensprache(n), die bevorzugte(n) Sprache(n), die Schulbildung sowie das im Moment für die Eltern interessanteste Thema ausgewählt werden.

Sieht man sich beispielsweise anhand von Abb. 5 die Profile der Eltern bezogen auf die Kategorien Geschlecht, Sprache und Bildungsabschluss an, zeigt sich ein größtenteils wenig überraschendes Bild. Die erste Angabe bezieht sich auf das Geschlecht. Hier können Eltern zwischen weiblich (W), männlich (M), divers (D) und n.a. (nicht ausgefüllt) auswählen. Die zweite Angabe betrifft die ausgewählte Sprache. In dieser Abbildung scheinen nur Personen mit der gewählten Sprache Deutsch (de) oder Personen, die ihre Sprache nicht ausgewählt haben (n.a.), auf. Die dritte Angabe bezieht sich auf den höchsten Bildungsabschluss der Eltern.

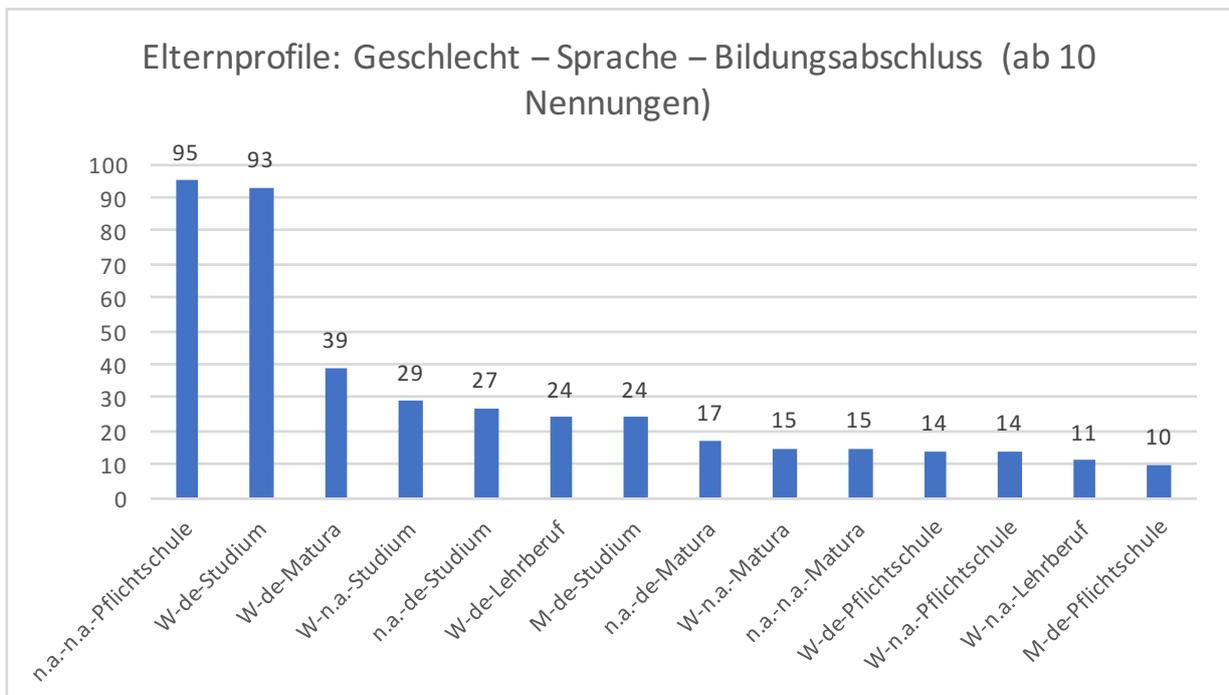


Abb. 5: Elternprofile, Quelle: eigene Darstellung, 2022

14,7% der Profile wurden von Eltern mit Pflichtschulabschluss angelegt, diese haben in ihrem Profil jedoch weder ihre Sprache noch ihr Geschlecht angegeben. Knapp dahinter folgen mit 14,4% Frauen, die eine abgeschlossene tertiäre Ausbildung haben und Deutsch sprechen.

Zum Stichtag gab es 37 Angebote zur Elternbildung aus den Bereichen Familienalltag, Vielfalt, besondere Situationen, Gesundheit und Angebote allgemein. Die Angebote wurden teilweise von den Kinderfreunden selbst erstellt oder von Kooperationspartner*innen zur Verfügung gestellt. Es werden verschiedene Elternbildungsangebote auf Deutsch, in einfacher Sprache und in einigen Fremdsprachen angeboten. Insgesamt gab es 471 Abrufe der Angebote, wobei jedes zumindest zweimal aufgerufen wurde.

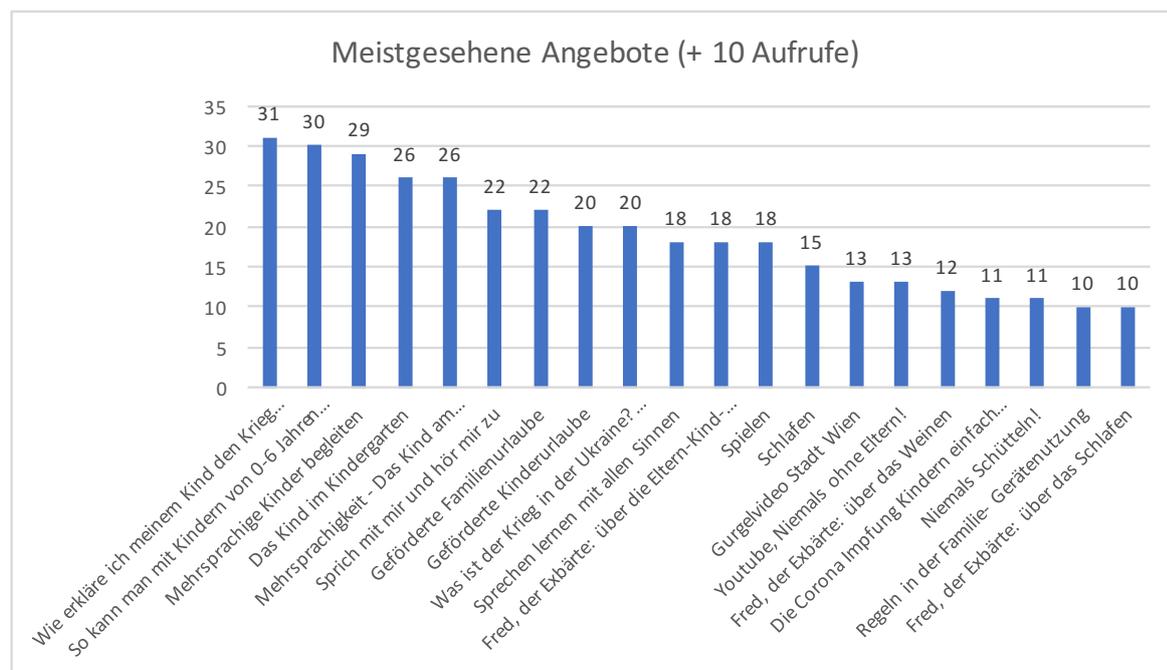


Abb. 6: Elternbildungsangebote, Quelle: eigene Darstellung, 2022

In Abb. 6 zeigt sich, dass das Elternbildungsangebot der Österreichischen Kinderfreunde mit dem Titel „Wie erkläre ich meinem Kind den Krieg in der Ukraine“ mit 6,5% aller Aufrufe am öftesten angesehen wurde. An zweiter Stelle findet sich mit 6,3% das Angebot von RAT auf Draht zum Thema „So kann man mit Kindern von 0–6 Jahren über Sexualität sprechen“. An dritter bis sechster Stelle finden sich die selbst erstellten Angebote der Wiener Kinderfreunde zum Thema „Mehrsprachigkeit“ mit insgesamt 21,8% aller Aufrufe.

7 Reflexion und Ausblick

Zusammenfassend zeigt sich, dass die meisten Aufrufe entweder von Frauen getätigt werden, die Deutsch sprechen und einen tertiären Bildungsabschluss haben, oder von Personen mit Pflichtschulabschluss, die keine Angaben zu ihrer Sprache und ihrem Geschlecht gemacht haben.

Besonders interessante und relevante Erkenntnisse der Forschung waren, dass bei 5760 aktivierten QR-Codes nur 8,1% der User*innen die Angebote zur Elternbildung in Anspruch genommen haben. Von den 471 Aufrufen wurden zudem nur 2,5% mit einer anderen präferierten Sprache als Deutsch getätigt. Des Weiteren zeigt sich, dass bei den Elternbildungsangeboten aus dem Bereich „Vielfalt – Mehrsprachigkeit“, die als Zielgruppe eindeutig Menschen mit Migrationshintergrund haben, nur 3,4% der Aufrufe von Personen aus dieser Zielgruppe getätigt wurden.

Abschließend kann gesagt werden, dass die zu Beginn beschriebenen Hürden und Probleme in der Elternbildung nicht bzw. kaum überwunden werden konnten. Ausgehend von den Ergebnissen der Literaturrecherche sowie der quantitativen Erhebung können folgende weitere Forschungsfelder benannt werden:

Wie kann es zu einer besseren Verteilung und Nutzung der QR-Codes in den Kindergärten und Horten der Wiener Kinderfreunde kommen?

- Welche Ursachen kann ein geringes Nutzungsverhalten haben?
- Finden sich immer wiederkehrende Erklärungen dafür, wie etwa schwierige Rahmenbedingungen oder liegen dem Problem individuelle Themen zu Grunde?

Wie verhält es sich mit der technischen Ausrüstung bei den beteiligten Personen?

- Haben alle Pädagog*innen einen barrierefreien Zugang zu technischen Endgeräten, oder müssen sie zur Nutzung der App ihre privaten Geräte verwenden?
- Ist bei allen Eltern die Grundvoraussetzung eines Smartphones gegeben?
- Wissen alle Personen, wie die App zu installieren bzw. zu verwenden ist?
- Sehen Eltern, Leitungen und Pädagog*innen einen Nutzen in der App und der daraus resultierenden Möglichkeit der digitalen Kommunikation und Elternbildung?
- Welche Schritte müssen gesetzt werden, um etwaige Fragen oder Unsicherheiten betreffend die Sinnhaftigkeit der App zu klären?

Wie lässt sich das geringe Interesse an der Elternbildung verglichen zur Elternkommunikation erklären?

- Weshalb konnten die Hürden der analogen Elternbildung im digitalen Raum doch nicht, wie es eine der Ziele der App war, behoben werden?
- Entstanden eventuell sogar neue Hürden durch das Öffnen eines digitalen Lernraumes?

*Welche motivierenden Schritte können gesetzt werden, um Eltern die Sinnhaftigkeit und Nachhaltigkeit eines ausgefüllten Nutzer*innenprofils näherzubringen?*

- Wie können aus den daraus resultierenden ausgefüllten Profilen zielgruppenspezifischere Angebote verteilt und genutzt werden?

Wie kann die eigentliche Zielgruppe der App, nämlich Eltern aus sozioökonomisch schwachen Familien, besser erreicht werden?

- Welche Gründe gibt es für ihre geringe Partizipation?
- Wie kann die App aus dem Blickwinkel der Intersektionalität noch besser verteilt und angenommen werden?

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Bildungschancen in Österreich, Quelle: Momentum Institut 2020. Abrufbar unter: <https://www.moment.at/story/bildung-wird-oesterreich-vererbt> (04.12.2022)

Abb. 2: Appnutzung, Quelle: eigene Darstellung 2022

Abb. 3: Zugestellte Informationen, Quelle: eigene Darstellung 2022

Abb. 4: Eingelöste QR-Codes in den 23 Bezirken Wiens in %, Quelle: eigene Darstellung 2022

Abb. 5: Elternprofile: Geschlecht – Sprache – Bildungsabschluss (ab 10 Nennungen), Quelle: eigene Darstellung 2022

Abb. 6: Meistgesehene Angebote (+ 10 Aufrufe), Quelle: eigene Darstellung 2022

Literaturverzeichnis

Ackerl (Hrsg.), J., Dobersberger, B. & Rammer, G. (2008). Bilder der Freundschaft. St. Stefan: Theiss.

Baur, N., & Blasius, J. (2014). Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

BMBWF (Hrsg.). (2021). Nationaler Bildungsbericht Österreich 2021. Wien: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung.

- Buchebner-Ferstl, S., Geserick, C. & Kaindl, M. (2020). Elternbildung im digitalen Zeitalter. Chancen – Risiken – Grenzen. Wien: Österreichisches Institut für Familienforschung.
- Bundeskanzleramt. Definition Elternbildung. (2022). Abrufbar unter: <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/agenda/familie/begleitung-beratung-hilfe/elternbildungenerziehungsfragen/definition.html> (6. 12. 2022)
- Burzan, N. (2015). Quantitative Methoden kompakt. Konstanz: UVK-Verlagsgesellschaft.
- Kinderfreunde. (2015). Unser Wertemanifest. Wien: Kinderfreunde Österreich Bundesorganisation.
- Kinderfreunde. (2023). Geschichte der Kinderfreunde. Abrufbar unter: <https://kinderfreunde.at/ueber-uns/geschichte> (18. 03. 2023)
- Kinderfreunde Wien. (2022). Unser Leitbild! Wien: Kinderfreunde Wien.
- Magistratsabteilung 17. (2021). Fördercall Elternbildung und Elternarbeit im interkulturellen Kontext. Wien: Stadt Wien.
- Momentum Institut. Bildungschancen in Österreich. (2020) Abrufbar unter: <https://www.moment.at/story/bildung-wird-oesterreich-vererbt> (4. 12. 2022)
- Schweifer-Ruff, P. & Weber, F. (2020). Elternbildung in Wien. Evaluative Studie. Wien: Prospect.
- Stadt Wien. (2020). Integrations- & Diversitäts Monitor Wien 2020. Wien: Stadt Wien – Integration und Diversität.
- Stadt Wien. (2021). Wiener Bevölkerung. Daten und Fakten zu Migration und Integration 2021. Wien: Stadt Wien.
- Stadt Wien. (2022). Wiener Bevölkerung. Daten und Fakten zu Migration und Integration 2022. Wien: Magistrat der Stadt Wien.

Autorin:

Prof.ⁱⁿ Karoline Dworschak, BEd MA MA

Hochschullehrperson im Fachbereich Diversität und Deutsch und Gesamtkoordinatorin am Institut für Elementar- und Primarbildung der PH Wien

karoline.dworschak@phwien.ac.at